

alle diejenigen, welche dieser Dinge teilhaftig zu werden vermögen.¹⁾ Nachdem jedoch zugestanden wurde, daß weder die Lust, noch die Einsicht das Gute sei, weil keine von beiden allein zur Glückseligkeit genüge, die das Gute gewähren muß,²⁾ sondern ein aus Vernunft und reiner Lust gemischtes Leben, was sich dementsprechend des Siegespreises würdig erweise,³⁾ so erhebt sich weiter die Frage, ob der zweite Preis der Vernunft und Einsicht, oder der Lust gehöre. Um den Nachweis zu erbringen, daß die Vernunft, da sie der höchsten Ursache verwandt sei, dem höchsten Gute näher stehe, als die Lust, macht Sokrates den Versuch, sie beide auf die höchsten Prinzipien zurückzuführen.⁴⁾ Er unterscheidet daher folgende: 1) das Unbegrenzte (*ἄπειρον*); 2) die Grenze (*πέρας*); 3) das aus beiden Gemischte (*ξυμμισγόμενον*); 4) die Ursache der Mischung (*τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν*.⁵⁾

In dieser Aufstellung der Prinzipien des Seins werden die Ideen nicht ausdrücklich genannt⁶⁾, daß sie aber unter einem derselben zu verstehen sind, scheint des Beweises kaum zu bedürfen. Fragt man aber, unter welcher der angegebenen Arten des Seins sie zu verstehen sind, so läßt sich leicht erkennen, daß sie weder dem *ἄπειρον*, noch dem *ξυμμισγόμενον* angehören. Denn das erstere ist offenbar nach der Beschreibung das, was das Mehr oder Minder und Ähnliches aufnehmen kann, somit das, was Platon, nach den Zeugnissen des Aristoteles, in seinen mündlichen Vorträgen *μέγα καὶ μικρόν* nannte⁷⁾, mit dem nicht blos das Stöfliche,

¹⁾ 11B f.

²⁾ 11D. 20C u. o.

³⁾ 22A f.

⁴⁾ 23C.

⁵⁾ Die zwei gespaltenen Arten des Seins (23E) sind nicht das *ἄπειρον* und das *ξυμμισγόμενον*, wie Zeller meint, sondern das *ἄπειρον* und *πέρας*. Wird es doch gesagt: *λέγω τοίνυν τὰ δύο, ἃ προτίθεμαι, ταῦτ' εἶναι ἄπερ νῦν δὴ, τὸ μὲν ἄπειρον, τὸ δὲ πέρασ ἔχον κτλ.* (24A). Vgl. 25D: *ἦν (τὴν τοῦ πέρατος γένναν) καὶ νῦν δὴ δέον ἡμᾶς, καθάπερ τὴν τοῦ ἀπέριου συνηγάγομεν εἰς ἓν, οὕτω καὶ τὴν τοῦ περατοειδοῦς συναγαγεῖν, οὐ συνηγάγομεν κτλ.* Ähnlich Stallbaum (Plat. Phileb. p. 160 f.).

⁶⁾ Aus dem Grunde hat Schaarschmidt die Echtheit des Dialogs bezweifelt. Vgl. dagegen Zeller (II, 1⁴. 691, 3), der mit Recht darauf hinweist, daß der Ideen in unserem Dialoge ausdrücklich erwähnt wird (15A. 16C f. 58C f. 59C. 61E f. u. o.).

⁷⁾ Phys. III, 4. 203a 15: *Πλάτων δύο τὰ ἄπειρα, τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν.* 6. 206b 27: *καὶ Πλάτων διὰ τοῦτο δύο τὰ ἄπειρα ἐποίησεν, ὅτι καὶ ἐπὶ τὴν αὐξὴν δοκεῖ ὑπερβάλλειν καὶ εἰς ἄπειρον ἴεναι καὶ ἐπὶ τὴν καθάρσειν.*

die platonische Materie, also das absolut Gestaltlose des Timaios, das der Sinnenwelt zu Grunde liegt, gemeint wird,¹⁾ sondern überhaupt das Unbeständige und Formlose, welches durch kein festes Maß gebunden²⁾ und auch als Bestandteil von Zuständen und Vorgängen vorkommt.³⁾ Das zweite wird definiert als die *γεγεννημένη οὐσία*⁴⁾, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es alles in der Erfahrung Gegebene und Wahrnehmbare, alles Gewordene und Werdenende ist, welches durch die Mischung des *ἄπειρον* mit dem *πέρας* entsteht⁵⁾.

Es bleiben demnach die zwei anderen Gattungen des Seins übrig, das *πέρας* und die *αἰτία*. Doch stehen wir wieder vor der Frage, ob die Ideen unter dem ersteren oder unter dem letzteren gemeint sind. Die meisten Gelehrten sind der Ansicht, daß sie unter der ersteren dieser Arten zu verstehen seien, unter dem *πέρας*, u. a. Brandis,⁶⁾ Steinhart,⁷⁾ Susemihl,⁸⁾ Rettig,⁹⁾ Teichmüller,¹⁰⁾ während Zeller dagegen meint, daß sie unter die *αἰτία* fallen.¹¹⁾

Sieht man sich nun nach hinlänglicher Begründung der einen oder der anderen der letzterwähnten Meinungen um, so wird man nicht leugnen können, daß dem Philosophen die *αἰτία* etwas von den Ideen ganz verschiedenes ist. Einen Erweis hierfür denken wir im folgenden führen zu können.

Die *αἰτία* tritt im Philebos als dasjenige auf, was die Mischung des *ἄπειρον* mit dem *πέρας* verursacht, aus welcher die sinnlichen

1) Tim. 48E ff.

2) „Ὅπως ἂν ἡμῖν φαίνεται μᾶλλον τε καὶ ἥττον γινόμενα καὶ τὸ σφόδρα καὶ ἡρέμα δεχόμενα καὶ τὸ λίαν καὶ ὅσα τοιαῦτα πάντα εἰς τὸ τοῦ ἄπειρον γένος ὡς εἰς ἓν δεῖ πάντα ταῦτα τιθέναι“. Phileb. 24E f.

3) Wie hier u. a. in psychischen Zuständen und Vorgängen (31A ff.).

4) 27B, vgl. 26D: *γένεσις εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ πέρατος ἀπειρογασμένων μέτρων*.

5) Die Meinung des Engländers Jackson, wonach die Ideen unter das Gemischte fallen, können wir auch nicht gutheissen. Zeller widerlegt sie mit Recht in Sitzungsber. der Berl. Akad. (1887) S. 199. 206. Vgl. auch Phil. der Gr. II, 1⁴. 668, 3. 692, 1.

6) Gr.-Röm. Phil. II a, 322.

7) Plat. WW. IV, 640 f.

8) Genet. Entw. II, 13.

9) *Αἰτία* im Philebos 13 ff. De pantheismo Plat. comment. alt.

10) Stud. z. Gesch. d. Begr. 255 ff.

11) II, 1⁴. 691.

Dinge zustande kommen. Es heißt hier: *ὄρα γὰρ εἶ σοι δοκεῖ ἀναγκαῖον εἶναι τὰ γιγνόμενα διὰ τινὰ αἰτίαν γίνεσθαι. Ἐμοιγε Πῶς γὰρ ἂν χωρὶς τούτου γίγνοιτο;*¹⁾ Demnach fällt ihr dieselbe Rolle zu, wie dem Demiurg des Timaios, von dem gesagt wird: *παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου γένεσιν σχεῖν*²⁾ und wieder: *τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν ὑπ' αἰτίου τινὸς ἀνάγκην εἶναι γενέσθαι.*³⁾ Die ganze Beschreibung der *αἰτία* stimmt im Philebos und im Timaios in allen Zügen überein. Im ersteren wird sie als das *ποιοῦν*⁴⁾ bezeichnet; ferner als das *τὰ πάντα δημιουργοῦν*⁵⁾, als *νοῦς βασιλεὺς ἡμῶν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς*,⁶⁾ *νοῦς καὶ φρόνησις θαυμαστή*,⁷⁾ welche *τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὄλον* ordnet und lenkt. Im letzteren werden ihr die Epitheta *δημιουργός*,⁸⁾ *ποιητὴς καὶ πατὴρ τοῦδε τοῦ παντός*,⁹⁾ *ὁ ποιῶν*,¹⁰⁾ *ὁ ἅπαντα ταῦτα διατάξας*,¹¹⁾ *ὁ θεός*¹²⁾ beigegeben. Sie ist ein vernünftiges Prinzip, ein *νοῦς* ähnlich dem des Anaxagoras¹³⁾ und des Sokrates,¹⁴⁾ welcher das All ordnet, wie den Materialisten gegenüber mit unverkennbarer Deutlichkeit hervorgehoben wird. Heißt es doch: „*Πότερον, ὦ Πρώταρχε, τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὄλον ἐπιτροπεύειν φῶμεν τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῆ δύναμιν καὶ τὸ ὕπη ἔτυχεν, ἢ τὰναντία, καθάπερ οἱ πρόσθεν ἡμῶν ἔλεγον, νοῦν καὶ φρόνησιν τινὰ θαυμαστὴν συντάττουσαν διακυβερνᾶν;*¹⁵⁾ und wieder: *τοῦτον δὴ τὸν λόγον ἡμᾶς μὴ τι μάτην δόξης, ὦ Πρώταρχε, εἰρηκέναι, ἀλλ' ἔστι τοῖς μὲν πάλαι ἀπο-*

1) 26 E.

2) 28 A.

3) 28 C.

4) 26 E: „οὐκοῦν ἢ τοῦ ποιοῦντος φύσις οὐδὲν πλὴν ὀνόματι τῆς αἰτίας διαφέρει, τὸ δὲ ποιοῦν καὶ τὸ αἴτιον ὀρθῶς ἂν εἴη λεγόμενον ἓν; Ὅρθῶς“.

5) 27 B.

6) 28 C: „πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοὶ ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῶν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς“.

7) 2 D, vgl. 30 C.

8) 28 A.

9) 28 C.

10) 31 A.

11) 42 E.

12) 30 A f. 31 B. 32 B u. ὁ.

13) Was wir schon im Phaidon (97 B ff.) gesehen haben.

14) Memor. I, 4. 17.

15) 28 D.

φηναμένοις, ὡς ἀεὶ τοῦ παντὸς νοῦς ἄρχει, ξύμμαχος ἐκείνοις.“¹⁾ Anaxagoras erklärte aus der Harmonie des Weltalls, daß ein νοῦς Alles ordne,²⁾ und ähnlich Sokrates, der, wie aus den Xenophontischen Memorabilien zu ersehen ist, aus der Zweckmäßigkeit der Welt eine im All waltende Vernunft verkündigte, welche alles ordne und erhalte.

Diese Vernunft im All ist, nach Sokrates, wie der Verstand im Menschen.³⁾ Im Anschluß an beide lehrt auch Platon hier, daß der Anblick der Welt ein vernünftiges, weltbildendes Prinzip erfordert.⁴⁾ Er behält das Prinzip seiner großen Vorgänger bei, wie es aus diesem Dialoge besonders ersichtlich ist.⁵⁾

Ist aber die αἰτία, wie es sich mit Sicherheit herausgestellt hat, gleich dem Demiurg des Timaios, so ist durchaus nicht möglich, daß sie mit den Ideen zusammenfalle. Die Ideen sind im Timaios etwas vom Weltschöpfer ganz verschiedenes, ein unbewegtes Vorbild,⁶⁾ nach dem Gott die Welt schafft,⁷⁾ kurz das formale Prinzip, während der Demiurg das wirkende, weltbildende Prinzip ist. Und wie verhält es sich mit dem Philebos? Sind in diesem etwa die Ideen gleich der αἰτία? Auch hier ist es keineswegs der Fall. Sind doch die Ideen auch in unserem Dialoge etwas für sich Seiendes,⁸⁾ welches ungeworden und unvergänglich stets in einer

¹⁾ 30D.

²⁾ Bei Simpl. 33, 156. 13: „πάντα διεκόσμησε νόος καὶ τὴν περιχώρησιν ταύτην, ἣν νῦν περιχωρεῖ τὰ τε ἄστρα καὶ ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη καὶ ὁ αἴθρ καὶ ὁ αἰθήρ οἱ ἀποκρινόμενοι“.

³⁾ Memor. I, 4. 17: „ὦ γὰρ θεέ, κατάμαθε, ὅτι ὁ σὸς νοῦς ἐνὸν τὸ σὸν σῶμα ὅπως βούλεται μεταχειρίζεται, οἴεσθαι οὖν χρῆ καὶ τὴν ἐν τῷ παντὶ φρόνησιν τὰ πάντα, ὅπως ἂν αὐτῇ ἡδὺ ἦ, οὕτω τίθεσθαι κτλ.“ Vgl. I, 4. 18. I, 4. 18: „σὺ δὲ σαυτὸν φρόνιμόν τι δοκεῖς ἔχειν, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲν οἴει φρόνιμον εἶναι; καὶ ταῦτα εἰδὼς ὅτι γῆς τε μικρὸν μέρος ἐν τῷ σώματι πολλῆς οὐσης ἔχεις — νοῦν δὲ ἄρα οὐδαμοῦ ὄντα σε εὐτυχῶς πως δοκεῖς συναρπάσαι καὶ τάδε τὰ ὑπερμεγέθη καὶ πλῆθος ἄπειρα δι' ἀφροσύνην οὕτως οἴει ἀτάκτως ἔχειν; IV, 3. 14.

⁴⁾ 28E: „τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὕψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πάσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον, καὶ οὐκ ἄλλως ἔγωγ' ἂν περὶ αὐτῶν εἴποιμι, οὐδ' ἂν δοξάσαιμι“. Vgl. Polit. 273 D, Gess. X, 886 ff. XII, 966E: „νοῦς ἐστὶ τὸ πᾶν διακεκοσμηκῶς“.

⁵⁾ 28C f.

⁶⁾ 38A.

⁷⁾ 28A. 29A.

⁸⁾ 53D: αὐτὸ καθ' αὐτό.

Gestalt bleibt,¹⁾ während die Einzeldinge entstehen und vergehen.²⁾ Wirkendes Prinzip ist die *αἰτία*, welche alle Naturdinge mit Vernunft hervorbringt, wie der Verstand im Menschen.³⁾ Die Ideen sind das formale⁴⁾ und zugleich das Zweckprinzip.⁵⁾

Aus dem Angeführten ergibt sich ohne Weiteres, daß wir die *αἰτία* weder mit der Gesamtheit der Ideen (wie Zeller), noch mit der höchsten derselben, der des Guten,⁶⁾ sondern mit dem Nus des Anaxagoras und Sokrates, mit der Gottheit zusammenhalten müssen. Wie aber diese Gottheit zu verstehen ist, das ist eine Frage, die wir weiter unten erörtern werden.

Gehen wir jetzt zur anderen Auffassung über. Sind mit dem *πέρας* die Ideen gemeint? Die Antwort auf diese Frage wird aus der nachstehenden Erörterung folgen. Es ist zuvörderst zu beachten, daß die Grenze Zahl und Maß als Inhalt hat: *πάν ὅ τι περὶ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ἢ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν δεῖν τοῦτο· ἢ πῶς σὺ φής; Κάλλιστά γε, ὦ Σώκρατες.*⁷⁾ Weiterhin wird sie als dasjenige bezeichnet, was mit dem *ἄπειρον* gemischt wird, um die *οὐσίαι*, die Dinge hervorzubringen, und scheint somit ein immanenter Bestandteil alles Seienden zu sein. Ist aber dies der Fall, wie ist es dann möglich, daß die Grenze als solche mit der Idee zusammenfalle, wenn die Ideen nach Platon, wie wir schon gesehen, an und für sich sind und die Sinnendinge ihnen nachgebildet werden? Um der Beantwortung dieser Frage gerecht zu werden, müssen wir untersuchen, wie die Hervorbringung der Erscheinungsdinge geschieht. Unzähligemale sagt Platon, daß die Ideen Urbilder sind, die sichtbaren Dinge aber Abbilder. Die einzelnen, heißt es im Phaidon,⁸⁾ haben die Form der Idee, solange

¹⁾ 61E: „τὰ μήτε γιγνόμενα, μήτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταῦτά δὲ καὶ ὡσαύτως ὄντα αἰεὶ“. Vgl. 58A: „τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταῦτόν αἰεὶ πεφυκός“, 59A: τὰ ὄντα αἰεὶ, C: τὰ αἰεὶ κατὰ ταῦτά ὡσαύτως ἀμικτότατα ἔχοντα, D: τὸ ὄντως ὄν, 62A: τῶν ὄντων ὡσαύτως.

²⁾ 61D: γιγνόμενα καὶ ἀπολλύμενα, vgl. 59A.

³⁾ 30A f.

⁴⁾ 62A f.

⁵⁾ 54C: ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἔνεκα γίγνεσθαι ξυμπάσης, vgl. 53E, 58D: εἴ τις πέφυκε τῆς ψυχῆς ἡμῶν δύναμις ἐρεῖν τε τοῦ ἀληθοῦς καὶ πάντα ἔνεκα τούτου πράττειν κτλ.“

⁶⁾ Wie Steinhart a. a. O. IV, 643 f., Susemihl a. a. O. II, 17 f.

⁷⁾ 25A

⁸⁾ 103E.

sie existieren. Wie wird ihnen nun die Form zu teil? Im Timaios und Philebos wird das Mathematische als das Mittel dazu angegeben. Nach dem erstgenannten Dialoge sind die Ideen für sich, von den Gleichnamigen getrennt, unbewegte Prinzipien, die Materie steht ihnen gegenüber. Der Demiurg schafft die Welt im Hinblick auf die Ideen, indem er durch Einschlebung von Nummern, durch Analogie und Symmetrie, die Materie gestaltet. Es heißt nämlich dort: 69B: Ὡσπερ οὖν κατ' ἀρχὰς ἐλέχθη, ταῦτα ἀτάκτως ἔχοντα ὁ θεὸς ἐν ἑκάστῳ τε αὐτῷ πρὸς αὐτὸ καὶ πρὸς ἄλληλα συμμετρίας ἐνεποίησεν, ὅσας τε καὶ ὕπη δυνατὸν ἦν ἀνάλογα καὶ σύμμετρα εἶναι, 53B: —καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ' ἔχειν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτε δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ ὕδωρ καὶ γῆν καὶ ἀέρα, ἴχνη μὲν ἔχοντα αὐτῶν ἅττα, παντάπασί γε μὴν διακείμενα, ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν, ὅταν ἀπῆ τινος θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσατο εἶδεσί τε καὶ ἀριθμοῖς.¹⁾ Ferner wird im Philebos geltend gemacht, daß die Gattung der Grenze durch Einführung von Zahl die Verschiedenheit des Entgegengesetzten aufhebt und es ebenmäÙig und zusammenstimmend bildet: τὴν τοῦ ἴσου καὶ διπλασίου καὶ ὀπόση παίει πρὸς ἄλληλα πάναντία διαφόρως ἔχοντα, σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνθεῖσα ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.²⁾ Hieraus tritt, meinen wir, zu Tage, daß das πέρασ mit dem gleichgesetzt werden darf, welchem die wahrnehmbaren Dinge nachgebildet werden mit den Ideen, welche den Naturdingen von der Gottheit und der Weltseele nachgeprägt werden. Wenn daher Zeller das πέρασ mit der Weltseele gleichstellt,³⁾ so können wir ihm nicht beipflichten, da diese etwas Abgeleitetes ist was von jenem nicht behauptet werden dürfte.⁴⁾

¹⁾ Vgl. auch 52D, 56C: ὑπ' αὐτοῦ (τοῦ θεοῦ) ξυνηρμόσθαι ταῦτα ἀνά λόγον.

²⁾ 25D, vgl. 26A f.

³⁾ II¹, 1. 780.

⁴⁾ Platon stellte das Mathematische zwischen die Ideen und die Erscheinungswelt, wie wir von Aristoteles erfahren Met. I, 6. 987a 14: „ἔτι δὲ παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἶδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναι φησι μεταξὺ, διαφέροντα τῶν μὲν αἰσθητῶν τῷ ἀίδια καὶ ἀκίνητα εἶναι, τῶν δὲ εἰδῶν τῷ τὰ μὲν πόλλ' ἅττα ὅμοια εἶναι, τὸ δὲ εἶδος αὐτὸ ἐν ἑκάστον μόνον“. Vgl. auch VII, 2. 1028b. DaÙs es aber mit der Weltseele nicht gleichgestellt werden darf, erhellt auch daraus, daß diese etwas Lebendiges, jenes etwas Unbewegliches ist, wie Aristoteles in der soeben angeführten Stelle ausdrücklich sagt. Auf diese Schwierigkeit stößt auch Zeller (781, 1).

Aus unserer Untersuchung des Philebos geht also mit Sicherheit hervor, daß die platonische Lehre in diesem Dialoge in Allem genau der des Timaios entspricht, und zwar die *αἰτία* im Philebos dem Demiurg des Timaios, das *ἄπειρον* der Materie, das *ξυμμισγόμενον* den *ὁμοιώματα*, das *πέρας* den Ideen. Auf diese Weise glauben wir denn nachgewiesen zu haben, daß das *πέρας* mit den Ideen, dem formgebenden, die *αἰτία* mit dem weltbildenden Prinzip, mit der Gottheit zusammenfallen muß.

D. Timaios.

Ausgesprochenenmaßen unbewegt sind die Ideen auch im Timaios. In diesem Dialoge liefert Platon in zusammenhängender Darstellung die teleologische Weltanschauung, welche er bei den Vorsokratikern nicht fand und von Anaxagoras vergeblich gehofft hatte.

Die Prinzipien seines Systems setzt er hier am klarsten auseinander. Es sind folgende: 1) Die Ideen, etwas Ungewordenes und Unvergängliches, welches stets für sich ist und weder in sich jemals etwas anderes aufnimmt, noch selbst in anderes eingeht; unbewegt und nur mit dem Denken zu erfassen sind sie das *παράδειγμα*, dem der Weltschöpfer die Einzeldinge nachbildet;¹⁾ 2) die Sinnendinge, welche in einem bestimmten Orte entstehen und wieder vergehen und im beständigen Wandel begriffen sind;²⁾ 3) die Grundlage der Erscheinungswelt, der Schoß alles Werdens, eine Masse, welche die Abdrücke aller Formen der Ideen aufnimmt (*ἐκμαγεῖον*) und dadurch gestaltet wird (*κινούμενον καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων*).³⁾ 4) Der Demiurg,⁴⁾ das weltbildende Prinzip, welches die Welt nach den Ideen schafft.

Gott hat die Materie vorgefunden.⁵⁾ Er erschuf zuerst von dieser und der Ideenwelt die Weltseele und dann den Körper des Alls.⁶⁾ Die erstere ist die Ursache aller geordneten Bewegung und aller Zweckmäßigkeit in der Welt; die wunderbare Bewegung aller

¹⁾ 27 D f. 29 A. 51 D f. 52 A. 38 A: τὸ ἀεὶ κατὰ ταῦτ' ἔχον ἀκινήτως.

²⁾ 52 A, vgl. 27 D.

³⁾ 49 A ff. 50 C ff. 52 B ff.

⁴⁾ 28 A: δημιουργός, C: ποιητής καὶ πατήρ τοῦδε τοῦ παντός, 30 A: θεός, vgl. auch 31 B. 32 B. 53 B. 56 C u. a. St.

⁵⁾ 30 A. 52 D. 69 B. Vgl. Polit. 269 D. 273 B.

⁶⁾ 34 B ff. 31 B ff.

Himmelskörper geht durch sie von statten.¹⁾ Dann bildete er die Gestirne, Erde (in der Mitte), Sonne, Mond und fünf andere Wandelsterne und den Fixsternhimmel.²⁾ Schliesslich schuf er den unsterblichen Teil der Menschenseelen in demselben Gefässe wie die Weltseele und aus denselben Bestandteilen.³⁾ So viel erschuf der Welterschöpfer selbst, wie der Timaios erzählt, alles Andere aber in der Natur überliess er den gewordenen Göttern (Weltseele-Gestirne), welche auf des Weltbildners Geheiss den sterblichen Teil der Menschenseele, den Körper der Menschen und alles andere Lebende zur Vollendung des Weltganzen zu erzeugen übernahmen.⁴⁾

Mit Unrecht pflegt man diesen Dialog ohne Weiteres als eine mythische Darstellung in der Systematisierung der platonischen Philosophie bei Seite zu schieben, wie Zeller, der sagt: „Erst im Timaios wird der Weltbildner als wirkende Ursache den Ideen zur Seite gestellt, aber das Verhältnis beider bleibt zu unklar, als dass seine Einführung für eine wissenschaftliche Lösung der Frage gelten könnte.“⁵⁾ Es ist allerdings nicht zu verkennen, dass die Erzählung des Timaios das mythische Gewand trägt. So z. B. wenn er den Welterschöpfer anthropomorphistisch einführt, als Werkmeister, der die Weltseele und alles Andere schafft und sich an seinem Werke freut, wie der Jahve in der mosaischen Welterschöpfung⁶⁾, dass jedoch der Kern des Dialogs nur die echte Lehre Platons gibt, halten wir für zweifellos aus folgenden Gründen:

1) Gleich im Anfang seiner Reden über das All lässt Platon den Timaios die Prinzipien des Seins folgendermassen aufstellen: „τὸ δ' ἡμέτερον παρακλητέον ἢ ῥᾶσ' ἂν ὑμεῖς μὲν μάθοιτε,

¹⁾ 36 D ff. 41 A ff. u. a.

²⁾ 36 B ff. 40 A f.

³⁾ 41 D f.

⁴⁾ 41 B ff. 42 E ff. 69 C: „Καὶ τῶν μὲν θεῶν αὐτὸς γίνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γενήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν“

⁵⁾ Phil. d. Gr. II⁴, 1. 695, vgl. 765 „— an die Stelle der wissenschaftlichen Erklärung tritt die populäre Vorstellung des Weltbildners, der nach Art eines menschlichen Künstlers, aber mit wunderbarer Macht eines Gottes, den Stoff gestaltet“. Plat. Stud. 208 f. Susemihl, Entw. II, 313 ff. Ribbing I, 370 Anm. 735. Windelband a. a. O. 109.

⁶⁾ Vgl. 37 C: „ὡς δὲ κινηθὲν αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνόησε τῶν αἰδίων θεῶν (ιδεῶν) γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη τε καὶ εὐφρανθεὶς ἔτι δὴ μᾶλλον ὅμοιον πρὸς τὸ παράδειγμα ἐπενόησεν ἀπεργάσασθαι“ mit Mos. I, 1, 31.

ἐγὼ δὲ ἢ διανοοῦμαι μάλιστα ἂν περὶ τῶν προκειμένων ἐνδειξαίμην· ἔστιν οἶν δὴ κατ' ἐμὴν δόξαν διαιρετέον τάδε· τὶ τὸ ὄν ἀεὶ κτλ.¹⁾ Dafs hier Platons eigentliche Meinung vorliegt, zeigt einmal das hinzugefügte „ἐγὼ δὲ ἢ διανοοῦμαι μάλιστα ἂν“, sodann die Übereinstimmung der angegebenen Prinzipien mit denen des Philebos.²⁾ Ferner verdeutlicht auch das Folgende die wahre Meinung des Philosophen, wie wir daraus ersehen, dafs es hier wiederholt heifst, die in diesem Dialoge niedergelegte Lehre sei die wahrscheinliche,³⁾ und der Grund dieser Darstellung liege darin, dafs es sich um das Sinnliche handelt, welches nur Glauben, keine Wahrheit biete. Eben deshalb können, wie Platon ausdrücklich bemerkt, die Reden nicht unwidersprechlich und unerschütterlich sein (ἀνέλεγκτοι καὶ ἀκίνητοι).⁴⁾ Ἐὰν οὖν wird hinzugefügt ὃ Σάκρατες, πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως μὴ δυνατοὶ γινώμεθα πάντη πάντως αὐτοῖς ὁμολογούμενους λόγους καὶ ἀπηκριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσης· ἀλλ' ἔὰν ἄρα μηδενὸς ἤττον περὶ εἰκότας ἀγαπᾶν χρή, μεμνημένους ὡς ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖς τε οἱ κριταὶ φύσιν ἀνθρωπίνην ἔχομεν, ὥστε περὶ τούτων τὸν εἰκότα μῦθον ἀποδεχομένους πρέπει τούτου μηδὲν πέρα ζητεῖν.⁵⁾ Ein schlagender Beweis aber für die Richtigkeit unserer Auffassung des Timaios ist, dafs die platonische Lehre hierbei mit der der anderen Dialoge im Einklang steht, und zwar mit der des Philebos, wo die Reden unbestreitbar streng wissenschaftliche Form haben. Nicht nur die Prinzipien des Seins, wie sie hier dargestellt werden, stimmen völlig mit denen des Philebos überein, sondern es liegen uns auch die anderen wichtigsten Punkte des platonischen Systems hier vor, wie in jenem Dialoge. So läfst Platon auch im Philebos die Weltseele durch eine überweltliche αἰτία entstehen wie in unserem Gespräche durch den Demiurg. Οὐκοῦν, heifst es da, ἐν μὲν τῇ τοῦ

¹⁾ 27 B.

²⁾ Vgl. Tim. 27 D ff. 48 E mit Phil. 23 C ff.

³⁾ 29 B: εἰκότας λόγους, εἰκότα μῦθον. 30 B: κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν. 44 D. 68 D: τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον καὶ ὕπη καὶ μεθ' ὧν καὶ δι' ἃ χωρὶς ὄκλοθῃ, τὸ μὲν ἀληθές, ὡς εἴρηται, θεοῦ ξυμφήσαντος τότε ἂν οὕτω μόνως δισχυριζοίμεθα· τό γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρησθαι καὶ νῦν καὶ ἔτι μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τὸ φάναι καὶ πεφάσθω.

⁴⁾ 29 B.

⁵⁾ 29 C f.

Διὸς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχὴν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν κτλ.;¹⁾ ferner aus der Weltseele die Menschenseelen, wie im Timaios, wo augenscheinlich dasselbe dargestellt wird.²⁾ Ebenso besagen dasselbe beide Dialoge, wenn Philebos erzählt, daß die Körper der Menschen und Tiere dem Körper des Weltalls entstammen, Timaios aber in Wahrheit und Dichtung, daß der Demiurg den gewordenen Göttern (Weltseele-Gestirne) befahl, die lebenden Wesen zu erschaffen und zu ernähren und nach dem Tode wieder aufzunehmen.³⁾ Aus dem schon Gesagten aber erhellt, daß der Demiurg des Timaios keine durchaus mythische Gestalt ist, wie Zeller meint, sondern die αἰτία des Philebos selber in einem mythischen Gewande. Wir brauchen daher nur diese dichterische Hülle abzuziehen, um sofort die wahre Lehre Platons vor uns zu haben. Wie im Sophistes, wo es von den Naturdingen heißt, daß sie θεοῦ δημιουργοῦντος entstehen; und wiederum, daß die Natur sie erzeugt μετὰ λόγον τε καὶ ἐπιστήμης θείας ἀπὸ θεοῦ γιγνομένης,⁴⁾ leicht zu ersehen ist, daß der Philosoph die Natur als die unmittelbare Schöpferin der Naturdinge ansieht, und er der Ansicht ist, es sei ein höheres Wesen, eine Gottheit, die der Natur die Kraft verleiht, alles zweckmäÙig zu schaffen,⁵⁾ so verhält sich die Sache auch im Philebos und Timaios. Auch hier ist die Natur zunächst Erde und übrige Gestirne, welche die Menschen und alles Lebende unmittelbar hervorbringen.⁶⁾ Die

¹⁾ 30D.

²⁾ 34B ff.

³⁾ Phileb. 29A ff. Tim. 41B ff. C: „τὸ δὲ λοιπὸν ἑμεῖς, ἀθανάτω θνητὸν προσυφαίνοντες, ἀπεργάζεσθε ζῶα καὶ γεννᾶτε τροφήν τε δίδόντες ἀΐζανετε καὶ φθίνοντα πάλιν δέχεσθε.“

⁴⁾ 265C. E: τὰ μὲν φύσει λεγόμενα ποιῆσθαι θεία τέχνη. 266B: θεοῦ γεννήματα.

⁵⁾ Wenn Zeller, von der Voraussetzung ausgehend, die Ideen seien die Ursachen schlechthin, selbst hier unter Gott die Idee des Guten und neben ihr die untergeordneten Ideen finden will, indem er sagt: „So wenig es daher unserer Stelle widerstreitet, daß die sterblichen Wesen im Timaios von den gewordenen Göttern gebildet werden, ebenso wenig würde es ihr widerstreiten, wenn Plato angenommen hätte, daß neben der Idee des Guten auch die ihr untergeordneten Ideen an der Entstehung der Dinge thätigen Anteil haben“ (Archiv f. Gesch. d. Phil. IX, 570), so dürfte sich diese Erklärung nicht halten lassen. Denn es entgeht niemandem, daß es sich hier, wie im Timaios und Philebos, um die Weltseele handelt, welche von einer höheren Macht, nach Platons Überzeugung, ihre Kraft hat und von den Ideen ganz verschieden ist.

⁶⁾ Daß auch die Planeten, ähnlich wie die Erde, Bewohner haben, geht aus

Natur bringt alles in gewissen unveränderlichen Gestalten hervor, die Menschen, die Pflanzen und alles übrige. Um dies aber fertig bringen zu können, muß sie eine Kraft in sich haben, gewisse Gesetze, nach denen sie die Dinge erzeugt. Diese Kraft, diese Gesetze nennt unser Philosoph Weltseele, und glaubt, daß sie von einem überweltlichen Wesen herrühre, welches er in seinen verschiedenen Dialogen als Ursache, Vernunft, Gott, Demiurg u. dgl. bezeichnet. Die Ideen sind die unveränderlichen Typen, deren Gestalt die Naturdinge annehmen, wenn sie zur Vollendung gebracht sind. Daß nun freilich nur durch das Bildliche der Sprache die Ideen als *παράδειγματα* hingestellt werden, denen der Demiurg die Welt nachbildet, braucht kaum noch besonders erwähnt zu werden.

Demnach ist die Natur die unmittelbare, die Gottheit die mittelbare Ursache der Dinge. Die Ideen sind das formale Prinzip. Wären sie dagegen nach Platon die einzigen Ursachen, wie ihn Zeller verstehen will, so wäre hier der geeignetste Platz, hinter dem mythischen Vorhang nicht die Gottheit, sondern die Ideenwelt als wirkendes, weltbildendes Prinzip einzuführen. Zeller gibt es hier zwar zu, daß die Ideen unbewegt sind, glaubt aber immerhin mit Unrecht, daß der Demiurg im Timaios als deus ex machina eingeführt werde, um die Ideen zur Erscheinung fortzutreiben. Er sagt nämlich: „Den Ideen fehlt es doch unleugbar an dem bewegenden Prinzip, das sie zur Erscheinung forttreibt. Diese Lücke scheint nun der Begriff der Gottheit auszufüllen, wie ja auch der Timaios seines Weltbildners nur deshalb bedarf, weil er ohne ihn keine Ursache hätte.“¹⁾ Die Eigentümlichkeit dieser Erklärung springt in die Augen. Wenn es den Ideen unleugbar an dem bewegenden Prinzip fehlt, warum leugnet es Zeller und sucht zu beweisen, daß selbst im Philebos sie das weltbildende Prinzip seien? Und wenn die Ideen das wirkende Prinzip wären, wie hätte dann Platon im Timaios keine Ursache ohne den Demiurg? Dies könnte wahrscheinlich sein, erstlich, wenn Platon hier einzig und allein von einem vernünftigen, weltbildenden Prinzip spräche, was keineswegs der Fall ist, wenn er fast in allen seinen Dialogen von einer Vernunft redet, die das All regiere, zweitens, wenn die Ideen in anderen

Tim. 42D: ἔσπειρε τοὺς μὲν εἰς γῆν, τοὺς δ' εἰς σελήνην, τοὺς δ' εἰς τὰλλα ὕσα ὄργανα χρόνου hervor. Schon Anaxagoras und Philolaos hatten angenommen, der Mond sei von lebenden Wesen bewohnt (vgl. Zeller, I⁴, 902, 395).

¹⁾ II, 1⁴. 712.

Dialogen das wirkende Prinzip wären, was ebenso unhaltbar ist, da der Philosoph überall, wo ihm Gelegenheit geboten wird, auf das bestimmteste hervorhebt, daß die Ideen etwas Unveränderliches und Unbewegtes sind.¹⁾

Aus unserer bisherigen Ausführung haben wir demnach die Überzeugung gewonnen, daß die Ideen weder im Sophistes noch im Phaidon, weder im Philebos noch im Timaios das wirkende, sondern überall das formale und Zweckprinzip sind.²⁾ Dagegen ist uns in allen diesen Dialogen, was die Naturdinge betrifft, die Natur (Weltseele-Gestirne) als unmittelbar, eine überweltliche Vernunft aber als mittelbar wirkendes Prinzip entgegengetreten.

Indessen erhebt sich jetzt eine andere Frage, ob nämlich diese überweltliche Vernunft, die Platon sich genötigt sieht, anzunehmen, um die Zweckmäßigkeit in der Welt zu erklären, diese Gottheit Platons, mit der höchsten der Ideen, der des Guten, zusammenfließen könne, wie es vielfach behauptet worden ist. Um der Lösung dieser Frage näher zu kommen, wollen wir im Folgenden die Lehre Platons über die Idee des Guten und die Gottheit in der Kürze betrachten und systematisch darstellen.

II. Die Idee des Guten und die Gottheit.

1. Die Idee des Guten.

Diese Idee ist nach Platons wiederholter Bezeichnung nichts weiter, als eine der übrigen Ideen, wie es sich aus einer Betrachtung der platonischen Schriften herausstellen läßt. Im Phaidon heißt es: „εἶμι πάλιν ἐπ’ ἐκεῖνα τὰ πολυθρόλυητα καὶ ἄρχομαι ἀπ’ ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναι τι καλὸν αὐτὸ καὶ ἄγαθὸν καὶ μέγα καὶ τᾶλλα πάντα“;³⁾ ebenso wird im Parmenides die Idee des Guten den anderen Ideen zugezählt: „δικαίου τι εἶδος αὐτὸ καὶ“

¹⁾ Vgl. oben S. 16.

²⁾ Deshalb wird auch gesagt, daß die Ideen das Vollkommenste sind, dem die Erscheinungsdinge ähnlich zu werden streben. Phileb. 53D. Phaid. 74E ff. 75B: „πάντα τὰ ἐν ταῖς αἰσθήσεσιν ἐκείνου τε ὁρέγεται τοῦ ὃ ἔστιν ἴσον, καὶ αὐτοῦ ἐνδεέστερά ἐστιν“.

³⁾ 100B.